

der einen fried samen und unparteiischen Seelsorger erhalten werde. Vetter Meinrad [Honegger] und dessen Gattin [Elisabeth Sager] würden sich Tag und Nacht bemühen, ihren Sohn [Johann Heinrich Honegger] für dieses Amt beliebt zu machen. Doch könne er sich persönlich des Eindrucks nicht erwehren, dass Bremgarten mit diesem nicht sonderlich gut versehen wäre. Dieser sei nämlich an allen bisher innegehabten Seelsorgestellen - [Honegger war Pfarrer in Klingnau, Zufikon und Sursee] - seinen Pfarrkindern bald einmal "*Zum Höchsten odiosum worden*". Falls dieser trotzdem gewählt werden sollte, [was dann tatsächlich der Fall war], werde er diesen mit den gleichen Worten, welche schon er, Zurlauben, gegenüber Pfarrer [Johann] Mahler selig gebraucht: "*Conditio tua brevis, si tua Vita cavis [?]*", begrüßen.

Original, mit Siegel
AH 29, 72

45

[1649-1655]

A

NOTIZEN [DES TAGSATZUNGSGESANDTEN BEAT II. ZURLAUBEN] UEBER
[SEBASTIAN PEREGRIN] ZWYER

An der Tagsatzung der VII Orte vom 23. November 1649 zu Luzern habe Zwyer vorgebracht, Bern habe von Zürich - um "*wegen Französischen Klegten der Regimenten*" zu beraten - die Einberufung einer gemeineidg. Zusammenkunft verlangt.¹ "*Aber nichts verfangen.*"

"*Jtem von Basel ein ehrlicher Herr am an ehrlichem Man Zuogeschriben Und clagt wye Zurich Jres Anliggen id est des Kornkhauffs halber [in Breisach?] so schlecht In Acht Nennend, das sy schlechten Ernst erzeugen.*"²

Andernorts habe Zwyer sogar ausgestreut, die Basler hätten verlauten lassen, falls Frankreich sie nicht zuvorkommender behandeln wolle, werde man sich wohl andere Freunde suchen müssen. Diese Information sei ihm, [Zurlauben], von [Sebastian Heinrich] Crivelli zugespielt worden.

Kaum sei man zur ersten Sitzung [in Luzern] zusammengetreten,

habe Zwyer entgegen jedem Herkommen unaufgefordert das Wort ergriffen und das Bündnergeschäft [Erhaltung der kath. Religion] angeschnitten.³ Dabei habe dieser den Eindruck erwecken wollen, Uri sei über dieses Geschäft am besten orientiert. Am Schluss seiner Ausführungen habe Zwyer sogar die Ansicht vertreten, dass nur der Papst [Innozenz X.] sowie die Könige von Frankreich [Ludwig XIV.] und Spanien [Philipp IV.] eine befriedigende Lösung herbeiführen könnten. Deshalb habe dieser denn auch vorgeschlagen, den [Kapuziner-] Provinzial [in der Eidgenossenschaft, Matthias von Herbstheim, wie auch dessen Amtsbruder aus der Provinz Brescia, Faustino Ghidoni], zu bitten, sich anlässlich ihrer Reise ans Generalkapitel in Rom zum Papst zu begeben und diesen zu ersuchen, sich bei den obgenannten Königen für Bündnen einzusetzen. Zu diesem Zwecke seien - so habe Zwyer begehrt - die beiden [Kapuziner] mit den nötigen Instruktionen und Kredenzschreiben zu versehen. Dabei sollten die Provinziales auch dringend um die ständige Unterhaltung eines Alumnus aus dem Kloster Disentis durch die Congregatio de propoganda fide [am Kollegium Urbanum in Rom] nachsuchen. Zu letzterem Punkt sei zu bemerken, dass Uri dem Abt von Disentis [Adalbert Bridler] vor wenigen Monaten in einem neuen Vertrag zugesichert habe, der Abtei diesen Freiplatz zuzuhalten. Als Gegenleistung habe der Abt die alten Rechte des Klosters [im Urserntal] für 1500 Gl. an Uri abgetreten. *"Jetzt muoss das Ansehen des gantzen Catholischen Standts solches uswürkhen helffen."* Als sich die Nidwaldner wegen ihres Streites mit Uri [bezüglich Steuern in Seelisberg]⁴ beklagt hätten, die Urner würden, wie aus einem Brief an die XIII Orte hervorgehe, in dieser Sache bei den neugl. Orten und weitern Ständen um Hilfe nachsuchen, habe Zwyer erwidert, man habe bei diesen bloss Rat erbeten und gedenke dies auch weiterhin so zu halten. Doch - so meint [Zurlauben] - widerspreche dies den Tatsachen. So habe, was nun wirklich nicht nötig gewesen wäre, Uri ein mehreres getan und *"um ein truw uffsachen"* angehalten. Zwyer versuche ganz offensichtlich, Nidwalden seiner Rechte in Seelisberg zu berauben. Bei Tisch habe man über die Angelegenheit des türkischen Ambassa-

doren [Ahmad] in Spanien gesprochen. Zwyer aber habe den dabei ausgetauschten Informationen keinen Glauben schenken wollen und diesen seinen Unglauben damit zu stützen versucht, in seinen ihm unlängst zugegangenen Briefen aus Madrid werde davon kein Wort erwähnt. *"darmit wolte er uns die Zuhörer glychsam bethören, als solte man den trukhten Zytungen nit glauben."*

Zwyer habe im weitem veranlasst, dass Uri dem Herzog von Savoyen [Karl Emanuel II.] ein Antwortschreiben zukommen lasse.⁵ *"Uff der Überschrift Pundtsgnossen tituliert."*

Von der [Dezember-] Tagsatzung 1649 in Baden sei Zwyer erst am Weihnachtstag abends spät in Zug beim Ochsen eingetroffen. Gleichzeitig sei dort auch Landvogt [Hans Konrad] Grebel von Wädenswil eingekehrt. Beide hätten in der selben Kammer übernachtet. Grebel sei am Stefanstag bereits um 4 Uhr wieder verreist, Zwyer um 6 Uhr.

"Wye er vast den abscheidt Componiert, wurde Landschreiber [Johann Franz] Cenberg [von Baden] sagen konnen."

Am 25. Oktober [1651] sei Zwyer durch Zug nach Stadel, welches zwischen Zürich und Kaiserstuhl gelegen, gereist, um daselbst mit den [Rats?] Herren [Hans Heinrich oder Heinrich?] Grebel und [Hans Jakob?] Leu über die Religionsstreitigkeiten im Thurgau zu konferieren.⁶ Aus diesem Grunde habe Zwyer durch ein Schreiben an den [Vorort] Luzern erwirkt, dass die wegen dieser Streitigkeiten anberaumte Konferenz [in Luzern] vom 26. auf den 29. Oktober verschoben werde. Dabei habe er in besagtem Schreiben den Anschein zu erwecken versucht, dass er diese Sondergespräche [mit Zürich] im Namen aller kath. Orte führe. Doch seien darüber nur einige Leute aus Uri sowie Schultheiss [Ulrich] Dulliker und - *"in passando"* - auch [Wolfgang Dietrich Theodor] Reding, der ihn, [Zurlauben], orientiert habe, unterrichtet gewesen.

Am Donnerstag, den [26. Oktober], sei Zwyer bereits wieder in Bremgarten aufgetaucht, habe sich kurz im [Gasthof] Engel aufgehalten und sich mit dem Guardian des [Kapuziner]klosters daselbst, P. Simon [Zimmermann], über seine Reise unterhalten. Diesem habe er auch anvertraut, sich demnächst zu [Matthäus] Welser, [bischof-

lich-konstanzischer Rat], der eine Stunde oberhalb von Stein [am Rhein] wohnhaft sei, begeben zu wollen. Sicher seien dort erneut Partikularabsprachen getroffen oder Angelegenheiten des Bischofs [von Konstanz, Franz Johann Vogt von Prassberg-Summerau], besprochen worden. Darüber habe Zwyer auch den Guardian hier in Zug, [Krispin Zelger], in Kenntnis gesetzt.

*"1652 syne geschwindigkeit der absonderliche Tractation durch usschutz in Saffoy [Bundesbeschwörung der kath. Orte mit Savoyen]."*⁷

In einem von Zwyer selbst verfassten Badener Abschied vom April 1652 habe dieser fälschlicherweise behauptet, dass die vom Bischof von Basel, [Johann Franz von Schönau, von den XIII Orten] angeforderte [militärische] Hilfe *"underem titul eines Allgemeinen defensionswerkhs"* auf Kosten der einzelnen Orte erfolgen solle.⁸

Dabei hätten an besagter Tagsatzung weder Luzern, Schwyz, Unterwalden noch Zug irgendwelche diesbezügliche Zusagen gemacht. In diesem Zusammenhang müsse man jedoch wissen, dass dessen Bruder, Obervogt [Johann Franz] Zwyer, mit der Schwester des Bischofs, [nämlich Anna Beatrix von Schönau], verheiratet sei.

An der Jahrrechnung zu Baden 1652 seien die beiden Pferde des polnischen Königs [Johann II. Kasimir] - [ein Geschenk an Zwyer?] - vorgezeigt worden. *"Jederman spieglet."*

1653 sei Zwyer [von den eidg. Orten] zu Kaiser [Ferdinand III.] entsandt worden, um dessen Sohn [Ferdinand IV.] zur Wahl als römischer König zu gratulieren.⁹

"Zohlssachen und angetragne Verglychung nur zum Augenspiegel."

An der Jahrrechnung 1654 zu Baden habe Zwyer berichtet, dass man nun im Reiche die eidg. Orte mit einem neuen Titel anspreche.¹⁰

Leider aber - so sei er fortgefahren - habe er bloss die Auszahlung eines einzigen Erbeinungsgeldes zu erwirken vermocht. Ihm selber aber seien auf der Reise grosse Unkosten erwachsen. So habe er insgesamt nicht weniger als 30 Kühe und einen Stier verschenkt. Doch sei zu bedenken - so kommentiert [Zurlauben] - dass demgegenüber auch Zwyer von Kaiser und König reich beschenkt worden sei. Trotzdem werde dieser - obwohl er ein Agent des Hauses Oesterreich sei und obwohl niemand gleichzeitig zwei Herren

dienen könne - erreichen, dass ihm die eidg. Orte seine Reise-
spesen vergüten würden.

In Baden habe dieser zudem [Johann Ludwig] Schneeberger und
[Salomon] Hirzel wegen des Kleinodien[streites mit Frankreich]
ins Gewissen geredet.

1655 habe Zwyer unter allen Umständen zu erreichen versucht,
dass nur er [als Gesandter der kath. Orte] nach Rom delegiert
werde, [um Alexander VII. zu seiner Wahl als Papst zu gratulie-
ren].

1) vgl. EA VI 1, 23 a

6) vgl. ebenda 83 a

2) vgl. ebenda 21 h [?]

7) vgl. ebenda 94-97

3) vgl. ebenda 20 a

8) vgl. ebenda 105 a, Punkt 10; 111 a

4) vgl. ebenda 21 k

9) vgl. ebenda 193 h

5) vgl. ebenda 24 d

10) vgl. ebenda 221 b

AH 29, 74

1649

A

NOTIZEN [BEAT II. ZURLAUBEN UEBER SEBASTIAN PEREGRIN ZWYER]

*"Wye Er die Stimmen unbegärt dem Gotshus Muri geschikht wegen des Kauffs per
11'000 Gl.*

*Jtem dem Gothus Disentis mit 1500 gl. umb Jre praetention uskhauffen. [Bei
den Verhandlungen um die Abtretung der Rechte des Klosters Disentis im Ur-
serntal an Uri hat sich vor allem Zwyer hervorgetan.]"* Auch die Aebte
von Einsiedeln [Plazidus Reimann] und St. Gallen [Pius Reher]
habe Zwyer dazu bewegen können, dem Vorgehen von Abt Adalbert
[Bridler von Disentis] zuzustimmen.

Bis jetzt sei die rechtliche Lage des Urserentales gegenüber dem
Kloster die folgende gewesen:

1. Die Urserentaler seien Gotteshausleute genannt worden.
2. Von alters her habe der Ammann [von Ursern] beim Abt von
Disentis *"die verwaltung, gerichts und Rechts Niderkhnüwend begären
und erwärben"* müssen.
3. Noch bis vor 50 Jahren hätten die Talbewohner jährlich eine